

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 21: **Gemütsbildung ; Familienwappen**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sieht einen blauern Himmel, athmet eine reinere Luft. Man steht in einer fremden Welt.

Aber, wendet man sich nun gegen Süden, so drängen sich neue, unerwartete, grausenvolle Erscheinungen dem Blicke entgegen. Wie ein Chor fürchterlicher Giganten stehn dunkel, mit Schnee und Eis gepanzert, die höchsten Gebürge vor uns; die von Schwyz, Unterwalden, Uri, Glarus und Graubünden; und der finstre, hohe Pilatus, des Rigi Nachbar, führt den ernsten, schweigenden Chor an. Es ist ein Heer von Felsenzacken, Thürmen und Pyramiden, die wetteifernd ihre kahlen Gipfel einen über den andern Himmel dehnen. An den schwarzen Klippen nieder, in die dunkeln Gründe, hängt zerrissen ihr Gewand von ewigem Schnee. Und kein Leben athmet dort. Nur ein Lämmergeyer schwirrt in weiten Krei-

sen umher zwischen den nächsten Gipfeln, gleich einem kleinen Käfer.

Wann dann der junge Tag erwacht, und goldne, leuchtende Flocken über den Horizont streut; wann die höchsten Kulmen der Gletscherberge sich am Morgenstrahl zu entzünden scheinen, der ganze Osten dunkelroth brennt, und Seen, Ströme, Städte, Dörfer und Länder drunten im aufsteigenden Nebel verschmelzen — nichts ist auf dem Erdball mit dem Zauber dieses großen Schauspiels zu vergleichen.«

Dieser schönen, den gelehrten Schreiber ehrenden Beschreibung möchte ich nichts mehr beifügen. Sie spricht für sich. Aber den Wunsch bringe ich noch an, daß noch manchem ein solch erhebendes Erlebnis auf dem Gipfel des Rigi zuteil werde, wie es Dr. Zay so schön und tief empfunden beschrieben hat.

U M S C H A U

UNSERE HILFSKASSE BITTET UM EIN FASTENOPFER

Ganz kurze Zeit, bevor Christus seinen Leidensweg antrat, tat er den Ausspruch: »Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.« Im Nachfolgenden verwies er auf den Wert der guten Werke und forderte auf, die Hungerigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Fremden zu beherbergen und die Schätze des Himmels zu sammeln. Diese Heilandsworte, die fast wie ein Vermächtnis eines sterbenden Vaters an seine Kinder anmuten, vergessen wir leider in der Hast der Jahresarbeit nur zu gerne. Wir denken allzuviel nur an uns, daß unser irdisches Licht recht leuchten möge und unser irdisches Leben gesichert sei. Und doch sollten wir nicht ängstlich sorgen, was wir essen. Wohltun dem Nebenmenschen ist nach Christi Wort ein von Gott geadeltes Werk, ist ein Schatz, den weder Rost noch Motten verzehren, ist ein Unterpfand für unser erstes und höchstes Ziel, die ewige Glückseligkeit.

Wir wollen in der Fastenzeit dessen eingedenk sein und wollen daher freudig eine recht große Gabe an unsere Hilfskasse spenden. Es soll eine Gabe sein, ein richtiges Fastenopfer. Unsere Hilfskasse

kann diese brauchen. Die Hilfsgesuche sind zahlreich und dringend. Man sollte helfen, sollte wirksam unterstützen können, und doch fehlen die Mittel. Da ist ein Lehrer, nur ganz kurze Zeit amtet er in einer unvermögenden Gemeinde. Er wird lungenkrank und muß ins Sanatorium. Woraus soll er leben? Er ist verheiratet und hat Kinder. Wer zahlt die Heilungskosten? Die Krankenkasse ist erschöpft. Zahlreiche Institutionen ersucht man um Beiträge. Die eingehenden Mittel reichen nicht aus. Tut einem nicht das Herz weh ob solcher Not? Soll unsere Kasse da nicht mittun? Ja gewiß! Darum die Bitte um eine freiwillige Gabe!

Dort ist eine Lehrerswitwe. Es sind sechs Kinder da. Zwei sind noch schulpflichtig, eines macht eine Lehre, das kostet Geld. Die Mutter ist herzkrank und sehr leidend. Die Pension ist nur ganz klein, wie das in vielen Kantonen so ist. Da sollten die drei ältern Kinder doch helfend einspringen. Wie? Die älteste Tochter ist verheiratet und hat nichts abzugeben, ein Sohn kam wegen Trunksucht von der Stelle und ist verdienstlos, und der weitere Sohn tut sonst nicht gut. Arme Mutter! Es drücken die Schulden, es drückt der Kummer! Sollen wir da nicht helfen? Gewiß! Freiwilliger Gabenspender,

hilf auch mit und sichere dir den Segen Gottes:
»Was ihr dem geringsten Bruder tut...«

Soll ich weitere Beispiele erzählen? Soll ich berichten von jener Lehrerin, die an unheilbarer Lähmung darniederliegt, statt einer Pension eine einmalige Auszahlung bekam, mit der sie notdürftig 3—4 Jahre auskommen kann. Verwandte, die sie erhalten könnten, sind nicht da. Oft peinigen sie schreckliche Schmerzen, und dazu plagt die Sorge, wie sie sich wohl finanziell erhalten könne. Eine Unterstützung aus der AHV ist noch lange nicht in Aussicht. Unsere Hilfskasse ist die einzige Institution, die hier für Hilfe in Frage kommt. Soll sie sich dieser Not verschließen? Wer könnte das? Darum neuerdings: Bitte um ein Fastenopfer, um einen freiwilligen Beitrag an die Hilfskasse!

»Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters... denn ich war hungrig und ihr habt mich gespeist...« Mit dem Hinweis auf dieses Heilandswort sei die freiwillige Sammelaktion für die Hilfskasse pro 1953 eröffnet. Ein Einzahlungsschein auf Postcheck VII 2443 liegt der heutigen Nummer bei, möge er gebefreudige Spender finden.

Erstfeld im Februar 1953.

J. Staub, Präsident der Hilfskasse des KLVS

HELFT DEN VERFOLGTEN UND HEIMATLOSEN!

(Aufruf der schweizerischen Bischöfe)

In letzter Zeit waren die Berichte von der Notlage der Katholiken in den östlichen Ländern besonders zahlreich und bewegend. Der Heilige Vater hat zu Ende des vergangenen Jahres eine spezielle Enzyklika über die Lage der Kirche in diesen Ländern herausgegeben und bittet darin die Katholiken dringend, zu beten und zu opfern für unsere leidenden Brüder und Schwestern hinter dem eisernen Vorhang. Unsere Verbundenheit mit den so schwer leidenden Glaubensgenossen bezeigen wir am besten durch die Spende und das Opfer, die wir für jene entrichten, die heute als Vertriebene und Verfolgte bei uns leben.

Tausende von Flüchtlingen sind bei uns, Opfer der Wirren der letzten 12 Jahre. Wohl ist es dem größten Teil möglich, sich selber zu helfen, aber *die Alten, die Kranken, die Arbeitslosen, die Kinder und Jugendlichen* benötigen unsere Hilfe. Wenn wir bedenken, was unsere Nachbarländer, die den Krieg hinter sich haben, für die Flüchtlinge und Vertriebenen leisten und wie sie immer wieder neuen Flüchtlingen Aufnahme gewähren, dann werden auch die Schweizer Katholiken mit doppeltem Eifer ihre Gabe beitragen.

Postcheckkonto VII 1577, Schweizerische Caritaszentrale Luzern, Abtlg. Flüchtlingshilfe.

Angelus, Bischof von Therme, Apostolischer Administrator, Lugano, Dekan
Franciscus, Bischof von Basel und Lugano, Solothurn
Josephus, Bischof von St. Gallen
Christianus, Bischof von Chur
Franciscus, Bischof von Lausanne-Genève-Fribourg
Nestor, Bischof von Sitten
Ludovicus Severinus, Bischof von Bethlehem, Abt von St-Maurice
Benno, Abt von Maria Einsiedeln

SCHULFUNKSENDUNGEN MÄRZ 1953

2. März/13. März. *Ein altes Lied in neuem Gewand*. Walter Bertschinger, Zürich, wird anhand einer Reihe von Musikbeispielen darlegen, wie das Lied »Kuckuck, Kuckuck, rufts aus dem Wald« in der Musik mannigfaltig variiert worden ist.

3. März/9. März. *Die Familie des Malers Hans Holbein*, Bildbetrachtung von Dr. Georg Schmidt, Basel. Zur Vorbereitung der Sendung mag man die in der Schulfunkzeitschrift abgedruckte Lebensepisode der beiden Holbein-Buben vorlesen, die um 1513 von Augsburg nach Basel auswanderten. Zur Sendung selber hat jeder oder jeder zweite Schüler die prachtvolle Vierfarbenreproduktion vor sich, die bei Bestellung von mindestens 10 Stück zu 20 Rp. pro Stück erhältlich ist, indem man den entsprechenden Betrag einzahlt auf Postcheck V 12 635 Lokale Schulfunkkommission Basel.

5. März/11. März. *Der Berner Bund 1353*. Hörfolge zur Berner Sechshundertjahrfeier von Christian Lerch, Bern. Diese Sendung eröffnet die Reihe der Berner Jubiläumsfestlichkeiten, die den Zusammenschluß des Staates Bern mit dem Bund der Eidgenossen in Erinnerung rufen werden.

10. März/20. März. *Der Alaska-Highway*. Professor Dr. Hans Bernhard, Zürich, erzählt von dieser bedeutenden, erst kürzlich fertiggestellten Straße, die die USA mit ihrem Territorium Alaska verbindet. Die Schulfunkzeitung veröffentlicht acht der besten Bilder dieser Weltstraße.

12. März/18. März. *Die Brück' am Tay*. Ernst Se-gesser, Wabern, erläutert diese Ballade von Theodor Fontane, und Alfred Lohner rezitiert sie. Es handelt sich dabei also um eine ideale Gedichtbehandlung, die auch für die Lehrerschaft von Interesse sein dürfte. E. Grauviller.

HIMMELSCHEINUNGEN IM MÄRZ UND APRIL

Sonne und Fixsterne. Das Bahnstück der Sonne im März und April durchschneidet am 20. März 23 Uhr den Äquator im Frühlingspunkt. Ende April hat man schon eine nördliche Abweichung von 15 °,

demnach eine mittägliche Höhe der Sonne von 58°. — Von den winterlichen Sternbildern bleiben uns noch auf einem Meridianstreifen Zwillinge, kleiner und großer Hund (Sirius) einige Zeit in Sicht. Dann werden sie nach einem auffälligen Unterbruch vom Löwen und der Hydra abgelöst.

Planeten. *Merkur* kann am 2. März in einer großen östlichen (Abendstern) und am 15. April in einer größten westlichen (Morgenstern) Elongation gesehen werden. *Venus* befindet sich am 8. März als Abendstern im höchsten Glanze. Nachher nähert sie sich der Sonne und zieht am 13. April ganz nahe an der Sonne vorüber zum Morgenhimmel. *Mars* ist während des ganzen Zeitraumes im Westen in der Nachbarschaft von *Venus* und *Jupiter* zu sehen. *Jupiter* bleibt anfänglich noch bis 23 Uhr im Westen zu sehen, verschwindet dann nach und nach in der Abenddämmerung. *Saturn* erreicht am 14. April seine Opposition zur Sonne und die größte Annäherung an die Erde.

Hitzkirch

Dr. J. Brun

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

SCHWYZ. (T) Die Bilanz per 31. Dezember 1952 der Schwyzer Lehrerversicherungskasse weist ein Vermögen von Fr. 1 186 562.36 aus. Die Kasse entrichtete im abgelaufenen Jahre Fr. 48 158.— an Rentenbezüger und Nutznießer alten Rechts. Die Mitglieder, die Gemeinden, Bezirke und der Kanton zahlten Fr. 76 005.25 Beiträge ein. Ausnahmsweise hoch waren die Einkaufssummen mit Fr. 18 434.50, was zum großen Jahresvorschlag (Gewinn) von Fr. 73 207.40 wesentlich beitrug. Entsprechend groß ist auch das eingegangene Risiko der VKL. Das eingeholte versicherungstechnische Gutachten kostete Fr. 800.— (!). Die mittlere Verzinsung der gut angelegten Kapitalien sank auf 3,338 % (Vorjahr 3,392 %). Dem tüchtigen Kassier, Herrn lic. oec. Paul Camenzind, Ibach, gebührt für die einwandfrei und prompt geführte Rechnung unser Dank.

Am 15. November 1952 reichte der Vorstand des kantonalen Lehrervereins dem Verwaltungsrat der VKL das Gesuch ein, es möchten die Witwen- und Invalidenrente erhöht und die Beiträge zu je 5 % auf Mitglieder, Gemeinden und Kantone verteilt werden bei erhöhten anrechenbaren Gehältern. Ob der Kantonsrat auf Rat des Versicherungsmathematikers und Antrag des Verwaltungsrates (Erziehungsrates) unsere Wünsche erfüllen wird, ist eine andere Frage. Einig sind wenigstens alle Beteiligten darüber, daß nach 26 Jahren die VKL revisionsbedürftig, d. h. in den Ansätzen der anrechenbaren Gehälter und der Renten der Geldentwertung anzupassen ist.

Jeden Monat seit Oktober 1952 findet eine ganztägige Sitzung der kantonsrätlich-fachmännischen Kommission für das neue Erziehungsgesetz statt. Dabei werden in der Regel je 20 §§ behandelt. Bei insgesamt 120 §§ ist damit zu rechnen, daß der Kantonsrat noch in diesem Jahr an die erste Lesung des Erziehungsgesetzes schreiten kann.

OBWALDEN. Lehrerkonferenz. In Lungern fanden sich am 10. November die Lehrer und Lehrerinnen zur ordentlichen Herbstkonferenz ein. In der Turnhalle konnte der Präsident Jos. Fanger nebst der zahlreich erschienenen Lehrerschaft auch Vertreter des Erziehungsrates von Obwalden und des Gemeinderates von Lungern begrüßen. In einem sehr ausführlichen und interessanten Referat sprach am Morgen Herr Specker, Staatsarchivar von Bern, über die Ausbreitung der Reformation im Berner Oberland und den Zug der Unterwaldner über den Brünig im Jahre 1528. Seine Ausführungen stützten sich auf ein reichhaltiges Quellenmaterial. H. H. Pater Rektor Thommen vom Kollegium Sarnen und Erziehungsrat Albert Windlin freuten sich, daß der Lehrerverein ein geschichtliches Thema, das zugleich auch ein Stück Obwaldner Lokalgeschichte enthält, als Konferenzthema gewählt habe, und unterstrichen die Notwendigkeit solcher Konferenzen im Interesse der persönlichen Weiterbildung.

Der Nachmittag galt speziell der Jubiläumsfeier von Sekundarlehrer Fridolin Müller. 25 Jahre treue Pflichterfüllung in der Schule und damit auch im Dienste der Gemeinde Lungern wurden gewürdigt. Als Gratulanten meldeten sich bei der nachmittägigen Feier im Hotel Löwen H. H. Schulratspräsident Pfarrer Käslin, Lungern, Herr Gemeindepräsident Siegfried Imfeld, Herr Erziehungsrat und Rektor Pater Bonaventura und der Präsident des Obwaldner Lehrervereins, Josef Fanger, zum Worte. Sie alle lobten auch die Weitsicht und das Verständnis der Gemeindebehörden von Lungern, die vor 25 Jahren die Sekundarschule ins Leben gerufen hatten, und fanden Worte des aufrichtigen Dankes und der Anerkennung an die Adresse des Jubilaren. Ein ausgezeichnetes Jubiläumsfeier-Programm der Schuljugend unter der Regie von Lehrer Hans Gasser brachte Stimmung und Freude in die fröhliche Tafelrunde. Alle verließen das schon ins Winterkleid gehüllte Dorf am Fuße des Brünig mit dem Eindruck, eine schöne Konferenz verlebt zu haben, die es verdient, in der Chronik des Lehrervereins festgehalten zu werden.

Jahresversammlung. Auf den 6. Dezember erhielten die Mitglieder des Kant. Lehrervereins die Einladung zur Generalversammlung im Peterhof, Sarnen. Unter dem Vorsitz des initiativen Vereinspräsidenten Josef Fanger wurde die reich befrachtete